№ 133. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 5. November. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldhöhle.

(Schlesische Volkssage von Hiemer.)

(Fortsetzung.)

»Ehrwürdiger Greis,« fing Martin an, »ich weiß nicht, ob ich dir für deine Bemühungen danken, oder ob ich mein Dasein auf's neue verfluchen soll.«

Der Greis. Bist du ein Unglücklicher, daß dich so schwache Bande an das schöne Leben ketten?

Martin. Arm war ich von jeher, aber unglücklich war ich nicht, so lange Fleiß und Betriebsamkeit mir und den Meinigen täglich ein sparsames Mahl verschafften. Jetzt schmachtet mein gutes Weib auf dem Siechbette, ohne daß ich vermögend bin, ihr eine Labung darzureichen. Wir haben nicht einen Bissen Brod zu Hause, denn die strenge Kälte und die ungebahnten Wege erlauben mir nicht, wie vormals in dem Walde meine Geschäfte zu besorgen, und mein armes Röschen weint sich die Augen wund in ihrem Kämmerlein, ob dem Elend ihrer Eltern. Wie kannst Du also glauben, ehrwürdiger Greis, daß mir das Leben willkommen sein soll, da nur ein schneller Tod meinem Leben ein Ende machen kann.

Der Greis. Für alles findet sich ein Mittel, nur nicht für den Tod. Laß also die Hoffnung nicht ganz in deiner Seele erlöschen, und vergönne mir die Freude, dich wieder mit dem Leben auszusöhnen. Ich bin alt und gebrechlich, und bedarf nur weniges auf die kurzen Tage, die ich noch in der Welt sein werde. Diese Höhle bewohn' ich schon sehr lange in stiller Eingezogenheit, weil mich der Undank der Menschen aus ihrem fröhlichen Kreise vertrieben hat. Komm' mit mir, fuhr er fort, und nahm Martin bei der Hand, ich will es versuchen, dich glücklich zu machen.

Der Greis führte Martin in ebendasselbe Seitengemach, aus welchem der Greis selbst den stärkenden Trank vorhin geholt hatte. Es war ein hoher Saal von ungeheuer Länge, der von den köstlichsten Edelsteinen zusammengesetzt war. In der Mitte desselben hing eine einzige brennende Lampe, die mit einer großen goldenen Kette an der Decke befestiget war. Der Schimmer, welchen das Licht der Lampe auf die Edelsteine warf, machte daß der ganze Saal in Flammen zu stehen schien. Von dem Ende des Saales her ertönte ein so melodisches Geltspel, wie wenn der Wind die Saiten einer Harfe bewegt.

Martin wußte nicht, wie ihm geschah; ihm war, als ob er träumte. Er rieb sich mit der verkehrten Hand die Augen, kneipte sich in Arm und Beine, zog die Mütze vom Kopf, und faltete andächtig die Hände. Noch lange würde er mit weitgeöffnetem Munde stumm und betäubt dagestanden haben, wenn nicht der Alte ihn seiner dumpfen Gedankenlosigkeit entrissen hätte.

»Nimm diesen ledernen Beutel,« sagte der Greis, »und füll' ihn selbst aus jener Tonne mit Goldstücken. Ich schenk' ihn dir, aber unter der Bedingung, daß du dich über ein Jahr wieder bei mir einfindest. Indessen verwende deinen Reichthum mit Weisheit und Mäßigung, unterstütze den Armen, trockne die Thränen des Kummers, und bedenke, daß, so wie die Last des Elends die Gesundheit des Menschen untergräbt, auch Schwelgerei und Ueppigkeit ihm ein frühes Grab bereiten.«

Martin ging zu der bezeichneten Stelle, und bald war der Beutel bis oben angefüllt.

»Wie kann ich Dir danken?« stammelte der erzürnte Martin.

»Wenn Du das erfüllst, was ich Dir empfohlen habe. Und nun, ehe ich Dich entlasse, will ich auch Deines kranken Weibes gedenken. Gieb ihr die Tropfen, welche Du in dieser Phiole findest, und neuer Lebensgeist wird in ihren siechen Körper zurückkehren. Beeile Dich, damit Du Deine Hütte zeitig erreichest, sonst möchtest Du sie nicht mehr in der Zahl der Lebendigen finden. Merke Dir die Gegend genau, nach einem Jahr sehen wir uns wieder.«

Ich vermag nicht, die Empfindungen zu schildern, welche Martins Seele bestürmten. Alles würde er für einen betrüglichen Traum gehalten haben, wenn nicht der gefüllte Beutel, den er fest in seine Arme schloß, ihn von der Wirklichkeit seines bestandenen Abenteuers überzeugt hätte. Er fiel öfters bis an den Hals in Gräben, die mit Schnee bedeckt waren, aber leicht, wie ein Reh, raffte er sich wieder auf und verfolgte den bekannten Weg nach der Heimath. Der Wind pfiff durch seine krause Locken, Schneeflocken stürmten ihm in's Gesicht, aber er achtete weder Kälte noch Sturm; ihm war geholfen, und die Seinen hatten nun bei dem unermeßlichen Reichthum, womit ihn der Alte beschenkt hatte, in Zukunft keinen Mangel mehr zu befürchten.

Sobald er vor seine Hütte gekommen war, schlich er sich durch eine Hinterthüre in den Stall und verbarg den Beutel sorgfältig an der Stelle, wo ehemals sein Esel gestanden hatte, nachdem er zuvor ein Goldstück aus demselben herausgenommen hatte.

»Vater! — Vater!« rief Röschen, die ihn in den Stall gehen hörte.

»Ich komme,« antwortete Martin.

»Ich — habe keinen Hunger, Vater; aber die Mutter ist sehr schwach.«

»Gleich, gleich, meine Tochter!«

Jetzt fiel Martin die Phiole wieder ein, die er von dem Alten beim Abschied erhalten hatte. Nachlässig hatte er sie bei dem Empfange in die Tasche gesteckt, denn über dem Anblick des Goldes vergaß er alles andere; als er jetzt darnach griff, fand er nichts, als die zerbrochenen Scherben. Mit banger Ahnung trat er in die Stube; Mutter Anne streckte ihm ihre bleiche und zitternde Hand entgegen.

»Einen Trunk Wasser!« stammelte sie.

Röschen reichte ihr mit sorglicher Eile den Krug und umschlang mit dem linken Arm die Schulter der guten Mutter, die zu schwach war, sich ohne Beihülfe aufrecht zu halten.

»Mir ist wohl,« sagte Anne, einen dankbaren Blick auf Röschen geheftet, »und bald wird mir ganz wohl werden.«

»Sei guten Muthes, liebes Weib,« erwiederte Martin und hielt ihr das Goldstück hin, »unsre Noth hat nun auf immer ein Ende. Ich habe einen Mann gefunden, der sich unsers Elendes erbarmte und uns auch in Zukunft unterstützen wird. Geh, Röschen, hier hast Du Geld, hole Brot, damit wir die gute Mutter erquicken.«

»Nein, bleibe, liebes Kind!«

»Laß sie doch gehen, Anne — — und ein altes Huhn bringst Du auch mit, da wollen wir der Mutter eine stärkende Brühe bereiten.«

»Nein, nein, für mich giebt es keine Stärkung mehr. Ich fühle, daß ich bald vollendet haben werde. — Mir wird so schwach. — — Gieb mir Deine Hand, Martin; — — Deine Hand, Röschen.« — —

»Um Gottes willen! sie stirbt,« schluchzte Röschen, »o Vater, Vater, sie stirbt!«

»Du irrst Dich, mein Kind, sie ist schwach, aber sterben wird sie nicht.«

So sprach Martin und beugte sich über die leichenblasse Anne hin. Noch einmal schlug diese ihr mattes Auge auf. »Lebt wohl,« stammelte sie kaum hörbar, und entschlummerte sanft.

Der Leser kann leicht denken, wie sehr Mutter Annens Tod Röschens gefühlvolles Herz verwundete; auch Martin war ganz betäubt von diesem unerwarteten Schlag des Schicksals. Jetzt erst gedachte er der Ermahnung des Greises in der Waldhöhle: »sich zu sputen, wenn er sein Weib noch lebendig finden wolle,« und er machte sich bittere Vorwürfe, daß er aus Liebe zu seinen neuerlangten Schätzen jener Phiole und der darin enthaltenen köstlichen Tropfen so wenig geachtet habe. Doch die Zeit verwischte bald das Schmerzliche in dem Andenken an Mutter Annen und brachte sein beunruhigtes Gewissen allmählig zum Stillschweigen. Er überlegte jetzt hin und her, wie er wohl, ohne zu großes Aufsehen zu erregen und dem unangenehmen Nachfragen zu entgehen, sein Geld anwenden wolle. Er fällte also, nach wie vor, in dem Walde Holz, und als er eines Abends von dem Verkauf aus der Stadt zurückkam, so sprengte er aus, daß ihm von einem in fernen Landen verstorbenen weitläuftigen Verwandten eine mässige Erbschaft zugefallen sei, welche man ihm in der Stadt ausgezahlt habe. Er kaufte sich nun ein beträchtliches Gut, fing an ein hübsches geräumiges Haus und weitläufige Stallungen zu erbauen, schaffte sich nach und nach Kühe, Ochsen und Schafe an, übrigens aber lebte er sehr mäßig und eingezogen, und weder aus seiner Kleidung, noch aus seiner gewöhnlichen Kost hätte man seinen Reichthum errathen können. Nur an Röschen sah er es gerne, wenn sie sich schmucker und kostbarer kleidete; denn dies holde Mädchen war sein Augapfel, und er versagte ihr ungerne einen Wunsch. Die vertrauliche Bekanntschaft mit seinem ehrlichen Nachbar Christoph wurde von Tag zu Tag lauer; wenn Christoph ihm, wie vormals, die Hand bot, so wurde dies entweder ganz übersehen, oder, wenn Martin nicht ausweichen konnte, so war der Gegendruck kaum bemerkbar. Nach und nach hörte auch dies auf, und Christoph behandelte den reichen Martin, wie arme Leute die reichen Leute zu behandeln pflegen; er zog ehrerbietig die Mütze vor ihm ab und ging stillschweigend vorüber. Uebrigens war Martin, wie gesagt, ein rechtlicher Mann, der sich keine Ausschweifungen erlaubte, arbeitsam in seinem Hauswesen, und weil er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, daß die Armuth immer eine Folge des Müssiggangs sei, so gab er auch schlechterdings keinem Armen eine milde Spende, um ihn nicht noch mehr in seiner Trägheit und Unthätigkeit zu bestärken. Bei dieser Lebensart und solchen klugen ökonomischen Grundsätzen fiel es Niemand als etwas Besonderes auf, daß Martin, durch Hülfe einer mäßigen Erbschaft, am Ende des Jahres in den Stand gesetzt wurde, eine beträchtliche Summe Geldes in einer ansehnlichen Handlung niederzulegen, und den dadurch erlösten Gewinnst gemeinschaftlich mit dem Kaufmann zu theilen.

Martin war also, bis auf einen Punkt, ein gemachter und glücklicher Mann, aber dieser eine Punkt machte ihn oft mißmuthig und verbitterte ihm die süßen Vaterfreuden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Bonbons.

»Lebe wohl, liebes Weibchen,« sagte Herr Muckebold, in dessen zärtlichen Gebehrden seit einiger Zeit etwas Ironisches lag, mit schmeichelnden Tönen zu seinem biederen Eheweibe, indem er, erheitert durch den Geist des so eben genossenen Nachmittags-Kaffee's, mit einer Rolle Papier in der Hand, vorgebend, ein Geschäft abzumachen, sich kratzfüßelnd von dannen begab.

Der guten Frau schossen, sie wußte selbst nicht, warum, Thränen in die Augen, eine dunkle Ahnung beengte ihre Brust, und die Mienen ihres zärtlichen Gatten traten, wie die Grimassen eines Mephistopheles vor ihre Seele.

Kaum hatte er das Haus verlassen, als es auch sie hinaustrieb, und mehr einem räthselhaften, dämonischen Drange, als ihrem Vorsatze, eine Freundin zu besuchen, folgend, wählte sie den Weg links, dieselbe Richtung, die ihr Mann genommen hatte. Schwere Regentropfen, in welchen sich der Himmel plötzlich entlud, nöthigten sie, ihre Schritte zu beeilen, um einen ihr bekannten, in der nächsten Straße belegenen Thorweg zu erreichen. Als sie sich unter den Schutz desselben begab, sah sie sich von einer zahlreichen Gesellschaft umringt, welche diese Freistadt schon früher betreten hatte. Es herrschte hier ein trauliches Dunkel, in dessen Hintergrunde ein bejahrter Herr sich eben so glücklich fühlte, als es nur ein liebeglühender Südländer im Schatten eines Myrthenhaines neben seiner geliebten Schäferin sein kann. Es war Herr Muckebold, der mit einer süßen Scharwenzelei einem jungen Mädchen den Hof machte, das, wie es schien, hier in dem Bereiche des Thorweges zu Hause gehörte. »Mein gutes Dorchen, mein Engelchen,« strömte fortwährend in halblautem Gesäusel von seinen Lippen; doch Dorchen konnte diesen Herzensergießungen nur die flüchtigen Bemerkungen entgegensetzen, wie sehr sie es bedaure, sich heut seiner Gesellschaft entziehen zu müssen, da die Herrschaft Fremde habe, und man sie keinen Augenblick entbehren könne. »Nun, so nehmen sie wenigstens diesen Gegenstand eines süßen Zeitvertreibes,« sagte schmunzelnd der Anbeter, indem er eine Düte Bonbons aus der Tasche zog und sie der Kleinen mit huldigender Gebehrde in ihre Hand drückte, während er ihre Linke mit einem graziösen »Adieu, meine Theure« an seine Lippen drückte und aus der Menge verschwand.

Mit nicht geringen inneren Bewegungen hatte die Frau des Herrn Muckebold in der Entfernung und versteckt unter der Menge der Scene zugesehen und zugehört. Die Klugheit und der Anstand geboten ihr indeß, ihre Empfindungen zu bemeistern und als ihr Mann den Thorweg verlassen hatte, rief sie jenes Mädchen, das sich eben nach einer innerhalb seitwärts belegenen Thür begeben wollte, zu sich und fragte sie: ob sie ihr wohl die Düte mit Näschereien, die ihr der Herr geschenkt, verkaufen wolle, um daheim die Kinder damit überraschen zu können. »Ei, warum nicht?« entgegnete Dorchen, »recht gern, was liegt mir daran; ich bin über diese Näschereien hinweg und sie sind mir überdies von einem alten Narren, der mich seit einiger Zeit, ohne daß ich weiß, wer er ist, mit seinen faden Schmeicheleien verfolgt, aufgedrungen. Gott, was es doch in Breslau für närrische Kauze giebt, und grade die alten Kahlköpfe und Graubärte, glauben Sie mir, meine unbekannte Madame, das sind die tollsten! Ich weiß nicht, wie ich den Menschen los werden soll u. s. w.«

Madame hatte wahrlich genug gehört, und schweren Herzens trabte sie mit der Düte Bonbons, wofür sie der Kleinen zwei Groschen gegeben, nach Hause.

»Wann Väterchen kommt,« sagte sie zu den Kindern, »so fragt ihn nur, ob er Euch nichts mitgebracht hat.«

Am Abend, als Herr Muckebold heimkehrte, bestürmten ihn sogleich die Kleinen mit dieser Frage. »Wie kommt ihr dazu? ihr wißt, daß ich nichts von Naschwerk halte — es ist Euch eben nicht dienlich!« entgegnete er verdrüßlich. »Nun denn,« fiel seine Gattin ein, indem sie die bewußte Düte zum Vorschein brachte, »so habe ich für die Kinder gesorgt, hier, (wandte sie sich zu den Kleinen) nehmt hin, süß sind die Produkte der Lüsternheit, doppelt süß auf den an harte Kost gewöhnten Zungen armer Kinder — aber bitter, bitterer als Wermuth (hier warf sie aus zürnendem Auge einen gerechten und vernichtenden Bannstrahl auf den Erschrockenen) ja, noch bitterer, als Wermuth ist für mein Herz die Täuschung!« —

Vermochte der Getroffene sich zu vertheidigen? Nein — er sah sich verrathen, auf irgend welche ihm denkbare Weise der Verrath auch immerhin geschehen sein mochte. Genug — er mußte sich bekennen, daß er ein arger Thor sei, daß es die höchste Zeit sei, vernünftig zu werden, und ernstlich nahm er sich vor, die Pflichten eines Gatten und Hausvaters besser als bisher zu erfüllen und sich nicht wieder von einem jungen Mädchen zum Narren halten zu lassen. Es soll uns freuen, wenn er Wort hält.

(Eingesandt.)

Ernste Rüge.

Auf der A.straße wohnt eine Beamtenwitte, deren Söhne Studirende sein sollen, deren Betragen aber nicht im mindesten zu diesem Stande passend ist; denn vor ungefähr 10 Tagen kam einer dieser Herren in der Nacht um 2 Uhr nach Hause und brüllte eine halbe Stunde fortwährend: Wächter! um sich das Haus aufschließen zu lassen, so daß die Nachbarn, im Schlafe aufgeschreckt, glaubten, es würde Feuer gerufen, oder sonst ein Unglück geschehen; indessen damit nicht genug, wiederholte sich dieser Spektakel am 31. Oktober kurz vor 12 Uhr abermals, als die Wittwe nebst ihrer Familie von einem Schmause heimkehrte. Da nun die umwohnenden Nachbarsleute nicht gesonnen sind, solche Rohheiten fernerhin sich gefallen zu lassen, so wird dies hiermit öffentlich gerügt, mit dem Bemerken, daß im Wiederholungsfalle Ein Hochlöbl. Polizei-Präsidium um Abhülfe ersucht werden wird. Die Frau hat, wie alle Miether des großen Eckhauses der A.straße, ihren Hausschlüssel, warum nimmt sie ihn denn nicht mit? —

Breslau, den 2. November 1842. —g

Das wahre Glück.

„Mit des Schicksals finstern Mächten"
„Ist kein ew'ger Bund zu flechten"
„Und das Unglück schreitet schnell."
Schiller. (Glocke.)

Wenn Fortuna Euch den Rücken wendet,
Und die kleinste Gabe auch nicht spendet
Denen, die so fest auf sie gebaut,
Wenn der Jugend gold'ne Träume, auch
Schnell zerstört des Mißgeschickes Hauch,
Jede Hoffnung schwindet, so vertraut
Auf den Höchsten; mußt nicht rechten
Mit des Schicksals finstern Mächten.

Seid Ihr jedoch vom Glücke stets umgeben,
So denket auch an jenes bess're Leben,
Das nach dem Tod' uns Allen soll erblüh'n,
Laßt Euch vom eiteln Mammon nicht verblenden,
Den Dürftigen beschenkt mit reichen Spenden,
Laßt keinen ohne Gabe von Euch ziehn;
Denn, auch mit Fortunens Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Wollt Ihr jedoch in diesem Erden-Leben
Nach Reichthum nur, und nicht nach Höher'm streben,
So wandelt sicher Ihr auf falscher Bahn,
Nicht nur durch Reichthum könnt Ihr glücklich werden,
Verlassen Euch auch Kummer und Beschwerden
Seid Ihr befangen doch in eitelm Wahn;
Gar leicht erschöpfet ist des Geldes Quell,
Und das Unglück schreitet schnell.

Lokales.

(Tempelgarten.) Das bekannte ehemalige Gefreier'sche Lokal gewährt, neu restaurirt und geschmackvoll ausgestattet, wie es ist und durch ein Restaurationszimmer (parterre, rechts) wo täglich en table d'ôte wie à la carte gespeis't wird, vermehrt, jetzt wieder einen recht angenehmen Aufenthaltsort. Speisen und Getränke haben wir ganz vorzüglich und die Preise mäßig gefunden. Das Lokal dürfte zu Concerts, Abendunterhaltungen, Bällen, Kränzchen, Hochzeiten, Soupers, Diners, u. s. w. um so mehr zu empfehlen sein, als der neue Pächter sehr billige Bedingungen zu stellen, in den Zeitungen sich bereit erklärt hat. —r.

(Stadt Warschau.) Herr Wartensleben, unermüdlich, wo es gilt, das Vergnügen des Publikums zu erhöhen, hat seinem schönen Restaurationslokale nun auch ein äußerst brillantes Billardzimmer hinzugefügt, das mit dem ersten Zimmer durch Glasthüren verbunden ist und am 3. d. M. zum ersten Male eröffnet wurde. Es existirt in Breslau unbedingt kein zweites derartiges Lokal, welches von dem Königl. Hofzimmermaler Herrn Stiller in dem beliebten pompejanischen Styl trefflich gemalt und mit einem Billard versehen ist, das dem Verfertiger, Herrn Fahlbusch, alle Ehre macht. Der Comfort, der in der übrigen Ausstattung vorherrscht, die guten Speisen und Getränke, Alles dies dürfte leicht dazu beitragen, recht viel Gäste anzuziehen, wie denn bisher Herrn Wartensleben's Lokal stets zahlreich besucht war. —r.

(Abermals ein frecher Ueberfall.) Am 2. Nachmittags gegen 3 Uhr drang ein junger Mensch in ein Fremdenzimmer des Gasthofs zum blauen Hirsch, das ein Ober-Amtmann bewohnte, und ergriff ohne Umstände vor den Augen des im Zimmer die Aufsicht habenden Mädchens einen Pelz. Auf das Hülfegeschrei des Mädchens zog er ein Messer hervor, versetzte ihr einige glücklicherweise nicht tödtliche Schnitte und entfloh mit seinem Raube. — Schon am andern Tage wurde der Verbrecher verhaftet, als er seine Beute verhandeln wollte, und dem Inquisitoriat übergeben.

⁂ Am 1. d. M., Mittags gegen 12 Uhr, entzündete sich in dem Hause Nr. 48. der Hummerei im dritten Stockwerke ein Sparren, (wahrscheinlich durch starkes Heizen eines benachbarten Herdes), doch wurde das Feuer zeitig entdeckt und gedämpft, ehe eigentlicher Lärm entstand.

Uebersicht der am 6. November c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster.
St. Vincenz. Frühpr. Kanon. Herber. Cur. Scholz, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pfar. Weiß, Cur. Elpelt Amtspr. 9 Uhr
St. Maria (Sandkirche). Curatus Laudscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfarrer Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Lange 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr. Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Welt-Begebenheiten.

⁂ Ein englischer Obrist, Scott, der sich längere Zeit bei Abd-el-Kader aufhielt, sagt, dieser Fürst stamme aus einer Familie, die schon vor der Römerherrschaft königliche Gewalt über einen Theil des Landes gehabt habe. Seine Gesichtsfarbe sei weiß, und sein Auge hellblau; auf seinem ovalen Gesicht lese man Sanftmuth und seltenen Verstand. Scott geht in der Lobeserhebung des Arabers sogar so weit, daß er sagt, wenn derselbe eine Erziehung wie Napoleon gehabt hätte, würde er an Ruhm mit dem großen Eroberer gewetteifert haben.

(Der bekannte englische Schnellläufer Cootes) der in London mehreren Pferden im Laufe den Sieg abgewonnen, sollte am 18. v. M. in Paris folgende Kunststücke ausführen: erstens, in 30 Minuten über 200, je 20 Ellen von einander entfernte, geflochtene Zäune springen; zweitens in 15 Minuten 50, je eine Elle von einander entfernte Eier bei gebundenen Händen mit dem Munde von der Erde aufheben, und, ohne eines zu zerbrechen, in einen Korb legen;

zwischen beiden Kunststücken waren nur fünf Minuten Erholungszeit gegönnt, so daß das Ganze innerhalb 50 Minuten geschehen mußte.

*** Ein Engländer, Campbell, hat berechnet, daß ein Mensch, welcher 70 Jahr alt werde, durch tägliches Rasiren die Zeit zur Erlernung von 7 Sprachen verliere.

*** Vor Kurzem ereignete sich in London der Fall, daß ein Gläubiger wegen einer kleinen Schuld von 5 Pfund Sterling, die Leiche seines Schuldners mit Arrest belegen wollte, doch hinderte ihn die Polizei daran. Dasselbe Schicksal begegnete, wie bekannt, der Leiche des berühmten Sheridan, die erst nach geschehener Schuldauslösung durch seine Freunde beerdigt werden konnte. Wie weit sinkt doch der Mensch durch Geldliebe in den Schlamm der Gemeinheit!

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Matthias. Den 30. Oktb.: d. Schuhmacherges. A. Salbey T. — d. Schneidermstr. A. Järschkersky T.

Bei St. Adalbert. Den 30. Oktob.: d. Kaufmann E. Fuchs S. — d. herrschaftl. Kutscher Hubrich T. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 31.: d. Königl. Landger.-Rath Kristen S.

Bei St. Dorothea. Den 30. Oktob.: d. Tischlerges. A. Stief T. — d. Zuckersiederei-Arbeiter zu Lehmgruben J. Wache S.

In der Kreuzkirche. Den 30. Oktb.: d. Zimmerges. C. Völkel S.

Bei U. L. Frauen. Den 23. Oktob.: d. Maurer C. Krause T. — d. Zimmerges. T. Herlitzka T. — Den 27.: 1 unehl. S. — Den 30.: d. Schuhmachermstr. M. Müller T. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 26. Oktob.: d. Freigärtner in Oswitz J. Linke S. — Den 30.: d. Tagarb. M. Schleichner T.

Getraut.

Bei St. Matthias. Den 31. Oktb.: d. Stellmachermstr. E. Rieckert mit Jgfr. T. Rademacher.

In der Kreuzkirche. Den 31. Oktb.: d. Schuhmacherges. C. Leschner mit R. Striehlich.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 5. Novemb.: „Der Liebestrank." Komische Oper mit Tanz in 2 Akten.

Vermischte Anzeigen.

Concert-Anzeige.

Von jetzt ab findet in meinem Lokal an der Eisenbahn täglich — bei günstiger Witterung — Concert statt.

A. Kutzner.

Tanz-Unterricht.

Mit dem 8. November beginnt ein zweiter Tanzkursus; das Nähere in meiner Behausung, Ohlauerstraße Nr. 8, im Gasthof zum Rautenkranz.

A. Gebauer, Tanzlehrerin.

Unterricht in der polnischen Sprache, wird in und außer dem Hause, gegen ein billiges Honorar ertheilt, **Harrasgasse Nr. 2**, 3 Treppen hoch.

Anzeige.

Den geehrten Kunstfreunden melde ich ergebenst, daß die zweite und letzte Serie der **dioramatischen Vorstellungen** nur noch einige Tage zu sehen ist. Um zahlreichen Zuspruch bittet

C. G. Tröster.

Marquardt's Spielschule.

Taschenstraße Nr. 20.

Mein Schulwagen, ein grüner Omnibus, macht gegenwärtig folgende Tour: Ohlauer-, einen Theil der Albrechtsstraße, Ring, Nikolai-, Reusche-, Junkern- und Schweidnitzer-Straße, dann durch die Schweidnitzer- u. Ohlauer Vorstadt nach meiner Anstalt zurück. — Es können noch Kinder aufgenommen werden, besonders in die 2te Abtheilung, die aus Kindern unter 4½ Jahre besteht. Auch Kinder aus andern Straßen, als die angegebenen, können zu Wagen abgeholt und zurückgeführt werden.

Fr. Marquardt.

Bairisches Lagerbier,

von vorzüglicher Güte, ist stets bei Unterzeichnetem zu haben, wobei ich jedoch nicht unterlasse, ein resp. Publikum auf mein sehr gutes Faßbier aufmerksam zu machen. Freunden des Billard-Spiels die ergebene Anzeige, daß sich mein zum Spiel aufgestelltes Billard im möglichst besten Zustande befindet.

Eichner,
Stockgasse Nr. 20.

Aechten Emmenthaler Schweizer-Käse, das Pfund 7½ Sgr., so wie Danziger Niederungs-Käse, das Pfund 4½ Sgr., hat billigst abzulassen:

Martin Hahn,
Goldne Radegasse Nr. 26.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter empfiehlt sein wohl assortirtes Weinlager, und verspricht dabei die billigsten Preise zu stellen.

C. G. Gausauge,
Reusche Straße Nr. 23.

Bitte.

Diejenigen geehrten Herrn Abonnenten des Breslauer Erzählers und Beobachters, welche diese Blätter bisher von dem Colporteur **Lehmuth** bezogen haben, werden ergebenst ersucht, sich in der Expedition, **Albrechtsstraße Nr. 11**, zu melden, damit ihnen dieselben wieder regelmäßig zugeschickt werden können, da der ꝛc. Lehmuth vor einigen Tagen gestorben ist.

D. R.

Alle Bestellungen von lithographischen Arbeiten übernimmt prompt und billig die

S t e i n d r u c k e r e i

des **J. F. J. Schaal in Breslau,**
Nikolaistraße Nr. 10.

Damen-Hüllen, Herren-Bournusse, dto. Mäntel

zu auffallend billigen Preisen bei

S. Singer,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Die Vergolde-Fabrik

des

J. Lodmann,
Schuhbrücke Nr. 62,

empfiehlt ihr bedeutendes Spiegel-Magazin mit den neuesten, geschmackvollsten Barockrahmen, wie auch ganz einfache Spiegel mit Rahmen, zu den verschiedensten Preisen.

Die Einrahmung der Bilder und Spiegel

in Goldrahmen, besorgt gut und billig die Vergolde-Fabrik des **Fr. Göbel,**
Malergasse Nr. 27.

Verzeichniß wohlfeiler Bücher,

5 Bogen, wird in Schlesingers Antiquarial, Kupferschmiedestraße Nr. 31, verabfolgt.

Ein Knabe, der Lust hat, Lackirer zu werden, kann unter soliden Bedingungen in die Lehre treten bei dem

Maler und Lackirer
J. Köhler,
Neue Sandstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Ein Knabe, welcher Buchbinder werden will, kann sich melden: Altbüsserstr. Nr. 53.

Buchbinder **A. Speck.**

Ein gesittetes Mädchen findet Beschäftigung in Goldpoliren, in der Porzellan-Malerei,

Schmiedebrücke Nr. 56.

Ein anständiges Mädchen, welches in Arbeit geht, kann eine gute Schlafstelle finden. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 12, 2 Stiegen, bis Nachmittag 2 Uhr zu erfahren.

Eine große Bude mit doppelten Thüren, nur gegen Kosten des Aufstellegeldes, ist für den Elisabeth- oder Christmarkt zu verleihen. Zu erfragen in der Baude des Herrn

Julius Wolfram.

Für die Herren Buchbinder

werden gepreßte, auch vergoldete **Decken zu Büchereinbände,** in Leder, Papier, Seide und Sammet in beliebigen Formaten, Farben und Desseins angefertigt bei

C. F. Pohlmann, Buchbindermeister.
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 58.

Alle Sorten rohe und gefärbte Futterleinwand und dergleichen Kitteis, Wattirungsleinwand, Futter-Mousselin, gebleichten und ungebleichten dicken Parchend empfiehlt bestens und billigst:

die neue Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von H. Diebitsch,
Albrechtsstraße Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe rechts.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.